

Intelligenz- und Wochenblatt
für
Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 5.

Sonnabends, den 4. Februar.

1843.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuszeile aufgenommen, und Beilagen möglichst billig berechnet.

Bekanntmachung.

Für die Abgebrannten zu Brambach sind an Unterstützungs-Beiträgen hier eingekommen:
39 N^o 21 Ngr. 4 S.,
welche am 31. d. Mts. mit der Post dahin abgesendet worden sind.
Frankenberg, den 31. Januar 1843.

Der Stadtrath daselbst.

Nachrichten aus dem Vaterlande.

Seithain, 24. Jan. Gestern Abend 9 Uhr wurden in der hiesigen Vorstadt Neumarkt durch eine in einer Scheune ausgebrochne Feuersbrunst 8 Wirthschaften, 3 Häuser und 3 Stadtscheunen ein Raub der Flammen. Fast alle der Abgebrannten konnten nur wenig, manche gar nichts retten, und sind wörtlich an den Bettelstab gekommen. Unsere Stadt ist ohnedies eine der ärmsten des Landes, daher die Lage der Verunglückten, welche weder Brot für sich, noch Futter für ihr Vieh haben und auch aus eignen Mitteln nicht kaufen können, um so trostloser. Doch auch für uns werden sich gute Menschen finden, für unsre Noth sich mitleidige Herzen erschließen!

Leipzig. Der Nutzen der Eisenbahnen leuchtet bei unserm Mesverkehr recht stark hervor. Es sind im vergangenen Jahre in den 2 Hauptmessen über 30,000 Menschen mehr in unsrer Stadt gewesen, als früher in der besuchtesten Zeit. — Zu den betrüblichen Tagesereignissen gehört der in der Nacht vom 25. — 26. Januar in dem nahen Dorfe Knauthayn stattgehabte Kirchenraub. Durch Einbruch und gewaltsames Eröffnen der Sacristei und betreffenden Behältnisse sind, außer dem vorhanden gewesenen baaren Gelde, 6800 N^o in Documenten

und Staatspapieren entwendet worden. Unsre Polizeibehörde behauptete auch hierbei ihren alten bewährten Ruhm; bereits am 26. Jan. brachte sie 4 höchst verdächtige Individuen zur Haft und ermittelte vorläufig die Herbeischaffung von 2000 N^o des gestohlenen Gutes.

Unterhaltendes.

Das wilde Schwein.

(Wahre vaterländische Anekdote.)

Es war an einem Octobermorgen sehr früh und darum noch ziemlich finster, als der kursächsische Wagenhalter Bemser in voller Amtskleidung, den gewaltigen Dreimaster von Hut der Quere nach auf die gefaltete Stirn gedrückt, in großer Entrüstung daheim vor seinem Tische saß. Die silbernen Borden des Hutes und des grauen Rockes, so wie die zinnernen Kaffee- und Milchkannen bligten beim Scheine der Ollampe, welche nur matt das geräumige Zimmer erhellte. Bemser aber hielt den Kopf dicht über den Tisch gebeugt, so daß die Enden des Hutes fast den Kaffee berührten, welcher in vier neben einander aufgepflanzten Tassen, Genuß einladend, dampfte und dessen übergroße Hitze des Wagenhalters Mund mit hef-

tigem Blasen abzukühlen bemüht war. In kleinen Zwischenräumen prüfte der nüchterne Mund verlangend den Wärmegrad des beliebten Getränkes, allein schnell zogen jedes Mal die verbrannten Lippen unter einem leisen Fluche von dem Rande der Tasse sich zurück. Dabei stampfte Bemsfer wüthig mit dem Fuße, setzte aber seine vorige Bemühung mit erneutem Eifer fort; unterließ jedoch nicht von Minute zu Minute einen unruhigen Blick auf die daneben liegende Taschenuhr zu werfen, deren Zeiger immer näher auf halb sechs Uhr hintrückte.

„Gefegneten Kaffee!“ scholl es jetzt durch die halb geöffnete Thür. Zugleich schob eine besiederte und silberverzierte Mühe sich herein, unter welcher das schlaue Gesicht des Käufers der Kurfürstin hervorlachte.

Die, wie des Windgottes Aolus ausgespannten Backen des Begrüßten sanken plötzlich zusammen; Bemsfer ließ seinen portativen Blasebalg einen Augenblick ausruhen und sprach, halb odemlos, zum Freunde:

„Ach, Mohr, hilf! es ist gut, daß Du kommst. Da hat mein alter Dunsel von Weib es verschlafen und ich habe noch keinen Tropfen genossen. Alle Rippen im Leibe thun mir weh; in der Seite sticht's wie mit Nadeln, so hab' ich schon geblasen. Ihr Käufers aber habt gute Lungen und zudem ist Euch die Milz ja herausgeschnitten; Dir ist's ein Spaß, den Kaffee kühl zu machen. Gleich wird's halb sechs sein; Schlag sechs geht's fort und ich habe die Wagen noch zu besorgen.“

— Wenn's weiter nichts ist! entgegnete Mohr, nimm Dir nur Zeit — in einen kleinen halben Stündchen ist Alles abgethan. Ihr Leute sattelt immer frühe und reitet spät, ich aber muß gleich zu Oberstallmeisters und kann Dir darum nicht beistehen.

Und doch blieb dem angeblich Eiligen noch so viel Zeit, die in Bemsfers Wohnstube aufgehängten Kupferstiche zu mustern und sich fort und fort mit seinem Röhrchen schallend die Beine zu schlagen.

— Apropos! — begann er nach einer kleinen Weile wieder, — wie steht's mit Deinem Kaffee? Hast Du noch viel Vorrath davon? Der meinige ist rein alle und es ist die höchste Zeit, daß der Herr nach Leipzig fährt, damit ich mich wieder versorgen kann. Der hiesige Kaffee schmeckt gewöhnlich so billig und ist doch nicht billig; da lobe ich mir den Leipziger, den wir obendrein das Pfd. um einen ganzen Groschen wohlfeiler haben kön-

nen. Ha! ha! ich muß allemal lachen, denke ich daran, wie der Herr da auf lauter Zucker- und Kaffeesäcken sitzen und uns dieselben in aller Unschuld herbei patschen helfen muß. Donnerwetter! es sollte ihm einmal beikommen, die Eingeweide der Kutschkästen und der Seitentaschen untersuchen zu wollen. Himmel! einen ganzen Materialladen würde er darin entdecken, von der Neuenwürze an bis zum Kaiserthee. —

„Du, male den Teufel nicht an die Wand! Dann möchte es auch heißen: Gute Nacht, Wagenhalter! Adieu, Herr Käufer!“ — fiel Bemsfer unter behaglichem Schlürfen ein.

— Hat keine Noth! Wie triumphirend schlage ich heimlich dem Visitator am weißen Thore ein Schnippchen, wenn wir mit vollgepacktem Wagen daher gefaust kommen und der arme Tropf mit neidischem Auge auf uns herfiehet und mit gezogener Mühe tief vor unserm reichen Waarenlager sich bücken muß. — Aber, höre mich! Du hast doch für ein gutes Frühstück unterwegs gesorgt? Ein Stückchen wilde Schweinskeule, wie neulich; Butterschnittchen und einen Schluck feurigen Magenwassers dazu — traun! es müßte nicht übel schmecken in der frischen, Hunger machenden, Morgenluft. — „Damit ist's aus, entgegnete der Wagenhalter. — Denkst Du denn, daß eine Schweinskeule so groß wie ein Elefantenschentel sei und nimmer abnähme? Wer weiß, wenn wieder ein solches Appetitsbischen für uns abfällt. Die Lust laß Dir nur vergehen.“

— Warte, Bemsfer, da kommt mir ein köstlicher Gedanke bei. Hör' mal! Heute geht's doch ins Sauland, nach Graditz, Annaburg, Zigerode. Da wird manches wilde Schwein sein zähes Leben hergeben müssen. Sollte denn da nicht auch für uns etwas — ein solches Rüsselvieh nämlich — abfallen können? Dann wären wir auf geraume Zeit versehen und brauchten nicht, eines Stückchen Fleisches wegen, erst lange himmlisch gute Worte zu verschwenden. —

„Bist Du toll? Ein ganzes Schwein? Wir könnten ja darüber vom Dienste kommen!“

— Sei unbesorgt! Ich werde den Geniestreich auf meine Hörner allein nehmen, könnte ich nur eine solche schwere Bestie ohne fremde Beihülfe zergieren. Zudem brauche ich auch Deine Einwilligung, um den Gast in Dein Magazin hinten auf dem Wagen einstweilen einzuquartieren. —

Nach einigen Bedenklichkeiten Seiten des Wagenhalters, welche der Käufer alle zu entkräften

wußte, n
Theilung
zum Obe
und bald
kurfürstlic
derlich un
in Dresd
präsentirt
in die B
leuten zu
die freund
Die Gro
Züge zur
Baaren z
sausten d
und Nach
gen. Bä
Bauerwei
ßer Schne
sich dageg
genug hat
erreicht,
schienen,
von Weit

Hier w
ter Mann
weibe. I
das greise
ventarium
nung gela
von den
Fremde,
ließen.

Auch d
den Hau
Außer ein
gedienter
digen Mo
auf die
paste der
wöhnliche
kunst des
hatte er
und die
blühe un
Baune vor

— Han
aus dem
war ich n
mir's gar
mir noch

wußte, wurde das Bündniß, gegen gleichmäßiger Theilung der Beute, abgeschlossen. Mohr schnellte zum Oberstallmeister, Bemser zu seinem Wagen, und bald jagte das Paar, auf dem Pockleder des kurfürstlichen Wagens hinten stehend und sich brüderlich umschlungen haltend, zum weißen Thore in Dresden hinaus. Die Wache rief ins Gewehr, präsentirte, trommelte; Mohr warf sich gravitatisch in die Brust und nickte vornehm gütig den Landeuten zu, welche den geliebten Landesvater, sowie die freundliche Landesmutter ehrerbietig begrüßten. Die Großenhainer Straße deckten bereits lange Züge zur Stadt wandernder Bauern, welche ihre Waaren zu Markte brachten. An ihnen vorüber sausten die kurfürstlichen Wagen mit ihren Vor- und Nachreitern, mit ihren Jägern und Jagdpagen. Bäume, Bauerfahren, Schiebeböckler und Bauerweiber mit ihren Tragkörben, glitten in großer Schnelligkeit an dem Paare hinten vorbei, daß sich dagegen wie festgewurzelt vorkam. Doch bald genug hatte man das nette Städtchen Großenhain erreicht, überholt und von der Morgensonne beschienen, dämmerte der Gasthof, die Pseife genannt, von Weitem daher.

Hier wohnte in einem kleinen Stübchen ein alter Mann mit seinem gleichfalls bejahrten Ehe- weibe. Jeder Wirth und Besizer des Gutes hatte das greise Paar als eine Art übernommenen Inventariums ruhig im Besitze der beschränkten Wohnung gelassen und so lebte dasselbe größtentheils von den Wohlthaten, welche theils vorbeireisende Fremde, theils begüterte Nachbarn ihm zuschießen ließen.

Auch der Kurfürst Friedrich August gehörte zu den Hauptwohlthätern des alten Ehegespannes. Außer einer kleinen Pension, die der Mann als gedienter Soldat empfing, erhielt er von dem gnädigen Monarchen, so oft derselbe in diese Gegend auf die Jagd fuhr, 4 Speciesthaler. Deswegen pafte derselbe denn auch sehr auf, wenn die gewöhnliche Zeit herbeikam, um sogleich bei der Ankunft des Kurfürsten gegenwärtig zu sein. Gestern hatte er durch den vorausgehenden Küchenwagen und die Jagdpferde ersehen, daß heute sein Glück blühe und war deshalb mit absonderlich guter Laune von seinem Lager aufgestanden.

— Hanne! — sprach er, als er das erste Bein aus dem Bette steckte — heute vor 50 Jahren war ich nicht so vergnügt als alleweile. Da ging mir's gar trübselig. Ist es doch ganz lebendig mir noch vor den Augen. Damals war ich ein

junger und sehr rühriger Bursche, auch Bierschrotter obendrein in dem Neustädter Rathsbrauhaus zu Dresden. Gestern vor 50 Jahren hatte ich viel Bier fortzuschrotten gehabt, war tüchtig müde geworden und darum recht fest in der darauf folgenden Nacht eingeschlafen. Es konnt' ohngefähr früh Morgens um 3 Uhr sein, da weckte mich ein grausamer Spektakel auf. Es war doch nicht anders als arbeiteten alle Schmiede der Stadt mit ihren größten Hämmern an meiner Thür herum. Ich reibe mir die Augen — ich spize meine Ohren — ich denke: es träumt dir wohl was? — aber nein — der Lärm nimmt eher zu als ab. „Aufgemacht! aufgemacht! auf des Königs Befehl!“ schrie es jetzt und Flinten stampften klirrend den breiteren Fußboden. Wie ich denn die Thüre öffne, die nur halb noch in ihren Angeln hing, tritt ein Unteroffizier mit einem fürchterlichen Barte und 3 Mann Wache herein und erklärt mich, nolens volens, für seinen Recruten. Nun wußt' ich mit einem Male, was der frühe Besuch zu bedeuten habe. Es war kurz vor dem siebenjährigen Kriege und unser Herr Kurfürst und König von Polen brauchte Leute. Meine Soldatenlehrejahre waren aber nicht gezuckert; denn wir mußten gar bald große Noth in dem Lager bei Pirna aushalten, wo wir von der ganzen preussischen Armee umzingelt waren, die auch kein Loth Fleisch, keinen Bissen Brod zu uns durchließ. Denn es war einmal Krieg und da sorgt Jeder zuerst für sich selbst. Wenn ich da so manchemal des Nachts unter meinem Zelte lag, die hungrigen Pferde laut an ihren hölzernen Stangen knapperten und ich mir die Zähne an einem harten Krautstumpel ausbiß, da schaute ich gar oft zu den flimmernden Sternleins empor und sehnte mich hinauf. Begreif es heute noch nicht, wie wir es so lange ohne Lebensmittel aushalten konnten! Als aber der leidige Krieg vorbei, und unser jetziger guter Herr an die Regierung gekommen war, ging es doch um Vieles besser. Einmal jedoch passirte mir ein sonderbarer Streich. Unser Premierlieutenant hatte die Compagnie bekommen und uns deswegen ein Freibier gegeben, das wir uns auf den Scheunenhöfen vor Neustadt-Dresden wohlschmecken ließen. Während die Jüngern tüchtig mit ihren Liebsteins auf dem Tanzsaale herumschwenkten, saßen wir Aelteren am Schenkische und erzählten einander vom siebenjährigen Kriege und von unserm verdorbenen Durchbruche nach Böhmen.

Wir stritten, denn das Bier war gut und uns

zur Krone gestiegen, wurden laut — die Tänzer darüber unwillig; von Worten kam's zu Drohungen; von da zu Schlägen und endlich stellten wir richtig den eben beschriebenen Kampf, freilich nur im Kleinen, dar. Statt der Flintenkugeln regnete es Bank- und Tischbeine, sowie auch Bierkrüge. Statt der Bomben und Granaten plakten mächtige Bierlahsen unter uns nieder; Fenster klirrten — Weiber schrieten — Köpfe bluteten — kurz, das Ende vom Liede war, daß wir sammt und sonders arretirt wurden. Was soll ich's verheimlichen? ich und noch fünf meiner Kameraden mußten die Bataille mit dem Ritt auf dem Esel bezahlen, der am weißen Thore zu Neustadt-Dresden steht. Der Bruder Langohr ist hoch, von langem Rücken, der wie ein Messer oben scharf zugeht. Das impertinente Thier schnitt uns daher tüchtig ins Gefäße, aber — die Schande that noch viel weher. Gleich einer altbacknen Semmelzeile saßen wir armen Sünder drauß, dicht an einander gedrückt. Ich hatte die Ehre, vorn an zu sitzen. Als mich der Profosß fest machte auf dem blizblaur angestrichenem Thiere und ich eine sauerbe-trübte Miene zog, sprach er noch sehr höhnisch: „Ihenbliz, was sitzt Du da, wie ein krummer Ruskacker! Stell Dir vor, Du seist der preussische General von Ihenbliz, und trabtest an der Spitze Deines Regiments. Brust raus! Rücken nein!“

(Fortsetzung folgt.)

G e m e i n n ü t z i g e s.

Ueber die günstige Zeit zum Fällen des Holzes. Bisher galt es für einen allgemein angenommenen Grundsatz, daß Bauholz, im Winter gefällt, des bessern Austrocknens wegen, jedem andern vorzuziehen sei. Neuere Versuche jedoch werfen diesen Grundsatz gänzlich um, denn es ist darge-
gethan, daß die Baustämme im Winter nicht saftlos sind, wie man seither geglaubt hat. Der Saft zieht sich nur von den äußern Theilen zurück, um sich in der Mitte als eine dicke Masse zu concentriren. Dadurch ist es erklärlich, daß im Winter gefälltes Holz nur in den äußern Schichten gut austrocknet, während der Kern häufig in Fäulniß übergeht. Dagegen zeigt sich bei solchen Stämmen, welche im Mai und Juni gefällt sind, nur in den äußern Theilen ein dünner Saft, welcher in dieser Jahreszeit sehr bald austrocknet. Die Amerikaner sollen sich deshalb auch allgemein des

Sommerholzes zum Verarbeiten bedienen. — Es wäre zu wünschen, daß von Sachverständigen dieser wichtige Gegenstand genau in Betracht gezogen würde.

B u n t e s.

Braunschweig, 21. Jan. Seit ein paar Tagen verbreitete sich hier die Kunde von einem fürchterlichen Ereigniffe, welches bei Seesen stattgefunden hat. Eine, unweit jener Stadt gelegene Mühle, welche von 8 Personen bewohnt wurde, ging in einer der letzten Nächte in Flammen auf, und 7 von jenen 8 Bewohnern des Gebäudes wurden dabei ein Raub des Elementes, nemlich der Müller selbst, ein junger kräftiger Mann, dessen Frau, zwei Kinder, zwei Gehülften und die Magd; nur der Lehrbursche rettete sein Leben durch schleunige Flucht. Man hatte alle Ursache, die Entstehung dieses Brandes mit einem Raubanfalle in Verbindung zu setzen, und glaubt, daß die unglücklichen Opfer von den Raubmördern entweder vorher getödtet, oder, was noch entsetzlicher wäre, nur geknebelt worden sind. Die Lösung dieses räthselhaften Ereignisses würde durch ein Verhör des geretteten Lehrburschen leicht sein; hier tritt aber der Umstand ein, daß gerade dieser Mensch blödsinnig ist; alle Versuche, ihn zu Aussagen zu bewegen, haben kein aufhellendes Resultat gegeben.

München. Wir haben eine arge Kirchenentweihung erlebt, indem sich vor wenigen Tagen ein entlassener Hausknecht guten Rufes, weil er nicht alsbald wieder einen Platz bekommen konnte, in der Kirchhofskirche mit Vitriolöl vergiftet. Das Stöhnen und Schreien des von dem fürchterlichsten Schmerze gequälten Menschen, der vergeblich den Versuch gemacht hatte, sich den Kopf an der Wand einzurennen, führte endlich den Mesner und anwohnende Leute herbei. Der Unglückliche gab erst nach mehreren Stunden den Geist auf. Die Kirche ist nun förmlich gesperrt und muß erst wieder feierlich eingeweiht werden.

Ein Newyorker Blatt berichtet, daß das Brennholz jetzt in einigen der Centralstaaten so selten sei, daß ein Mann mit einem hölzernen Beine beim Dunkel nicht wagen dürfe auszugehen, aus Furcht, daß man ihn dasselbe wegsäge.

Im „Karauer Boten“ vom 17. November liest man Folgendes: „Berichtigung. Herr Arnold Wisly erzählt an öffentlichen Orten, daß er mir nach dem

Schützen behauptet groß wahr. kann's be und noch hin haben

Aus B in der St Tagen ein mit der L che zu ve Wirth sei Fremden; hoch beleg sah sich eine ungl demnächst scheid bri Wohnung den größt stigen Eff mittelung den, der und der locht hatt Bei leht Theil gef sondern a stahl gef Criminal Länd in Londo Smith, Straße hatte, ei anzunehm Um di einige M Münch beförderu Seife un Es sch ger habe Zollverei Sollve Die durch se jetzt Hi Man in Deut

Schützenfeste ein paar Ohrfeigen gegeben, weil ich behauptet, er trafe keine Scheibe, und wenn sie so groß wie die ganze Schweiz wäre, — das ist nicht wahr. Er hat mir keine Ohrfeigen gegeben; ich kann's bezeugen, — doch warten ein paar auf ihn und noch mehr; er darf es nur sagen, wo er sie hin haben will. Weit Rüsteli, Bezirkschreiber."

Aus Berlin schreibt man: Zu dem Wirth eines in der St...gasse gelegenen Hauses kam vor einigen Tagen ein junger, ziemlich elegant gekleideter Mann mit der Bitte, ihm eine Wohnung im Hause, welche zu vermietten war, zu zeigen. Nachdem der Wirth seine Wohnung verschlossen, ging er mit dem Fremden, um das zu vermietende, 2 Treppen hoch belegene Quartier zu besichtigen. Der Fremde sah sich Alles sehr genau an, er verbrauchte dazu eine ungewöhnlich lange Zeit und entfernte sich demnächst schnell, bemerkend, daß er näheren Bescheid bringen werde. Als der Wirth in seine Wohnung zurückkehrte, fand er dieselbe geöffnet und den größten Theil seiner Kleidungsstücke und sonstigen Effekten entwendet. Den polizeilichen Ermittlungen ist es gelungen, sowohl diesen Fremden, der natürlich ein Helfershelfer der Diebe war, und der nur den Wirth aus seiner Wohnung gelockt hatte, als auch die Diebe selbst zu verhaften. Bei letzteren hat man nicht allein einen großen Theil gestohlenen Gutes von dem zuletzt verübten, sondern auch von einem früheren gewaltsamen Diebstahl gefunden. Sämmtliche Personen sind zum Criminalarrest gebracht.

Ländlich sittlich! Vor einigen Tagen wurde in London ein Mitglied des Unterhauses, Namens Smith, von einem Herrn McNeill auf öffentlicher Straße „geretpeischt," weil jener sich geweigert hatte, eine Ausforderung zum Duell von diesem anzunehmen.

Um die Wirth zu anzuhalten, daß sie wöchentlich einige Mal ihre Tischwäsche wechseln, hat sich in München ein Wirthshauswäschereinlichkeitsbeförderungsverein gebildet, der nöthigen Falls Seife und Wascheiben gratis ins Haus schickt.

Es scheint, die Hannoveraner und Mecklenburger haben noch keine rechte Lust in den deutschen Zollverein einzutreten, sie nennen ihn nur den Sollverein.

Die Berliner haben den Dichter Herwegh durch sein Mißgeschick umgetauft und heißen ihn jetzt Hier weg!

Man hält es wohl kaum für glaublich, daß es in Deutschland einen Staat geben könne, der 1843

noch einen Tribut an den Kaiser von Fez und Marocco zu zahlen hätte. Und doch ist es so. Die Schleswig-Holsteiner haben seit alten Zeiten jährlich 50,000 \mathcal{R} für Tribut an diesen afrikanischen Sultan ausbezahlt, aber jetzt beschloffen, dies nicht mehr zu thun, auch wenn Se. schwarzbraune Majestät sie mit Krieg überziehen sollte.

Man hat in Schlesien eine nochmalige Impfung mit Jung und Alt vornehmen lassen, da dort die Menschenblattern in vielen Städten und Dörfern sehr heftig ausgebrochen sind und schon Vielen das Leben gekostet haben.

Die Wetterpropheten, die einen sibirischen Winter verkündeten, scheinen in Schanden zu bestehen. Allenthalben hat man gelinde Bitterung und auf den deutschen Strömen ist die Schifffahrt bis jetzt nicht unterbrochen worden. — Am 23. Decbr. v. J. pflückten die Jesuiten zu Freiburg in der Schweiz in ihrem Garten blühende Weiden und reife Erdbeeren und in Schweden war um jene Zeit die Temperatur so mild, daß die Blumen im Freien blühten.

In dem hannoverschen Theile des Harzes ward ein Gewehrfabrikarbeiter, der am Wald mit der Flinte getroffen, beim Anrufen des Jägers floh, von diesem nieder geschossen. Der Leichnam ward zu der jammernden Wittwe getragen. — Der Jäger erhielt eine silberne Verdienstmedaille und 50 Thlr. jährliche Zulage zur Belohnung dieser That.

Aus Baden tönt ein großer Volksjubel über die sächsischen Kammerverhandlungen wieder.

Trauer auf Befehl.

„Sind Soldaten, liebes Kind, die selbst nicht den Teufel scheuen,
Auf Commando traurig sind und sich auf Commando freuen.“

An diesen Spruch denkt man unwillkürlich, wenn man hört, daß der alte König der Franzosen die abgelaufene Trauer nachträglich um drei Wochen zu verlängern befohlen hat. Auf Befehl trauern und auf Befehl fröhlich sein, das ist ein ganz eigenes Stückchen von Freiheit.

Anagramm.

Wessen Wort entschied oft schon
Ueber Fürstenleben?
Wer zwang selbst Napoleon
Sich zu übergeben?
Und versetzt ist es die Waise, —
Rohheit hält's für Ueberflus —
Wie man in der Frauen Kreise
Immer sich benehmen muß.

Auflösung

der in voriger Nr. d. Bl. befindlichen Charade:
Schuld — Schuld.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 5. Sonnt. nach Epiph. Vormittags predigt Herr Diaf. M. Gilbert, Licent. theol.; Nachmittags: Herr Pastor M. Körner. Kirchenmusik von J. Haydn.

Geborene:

K. A. Forke's, Schneidermeisters hier, L. — F. U. Bollners, Handelsmanns hier, L. — Chr. Fr. Böttchers, Kattundruckers hier, S. — J. W. Weisse's, Kattundruckers hier, L. — K. G. Glauche's, Strumpfwirkermeisters hier, S. — A. U. Richters, Schmiedemeisters hier, L.

Getraute:

Herr E. L. Zeidler, Tuchhändler hier, Juv., mit Igfr. J. J. Barthel hier.

Gestorbene:

K. U. Altboth, Töpfergeselle h., 50 J. 11 M. — H. G. Müller, Handarb. h., 45 J. 10 M. — D. Köhlers, Webermstrs. h., S., 10 M. — K. G. Trinks's, Webermstrs. h., L., 14 L. — J. G. Thomas's, Kattundruckers hier, L., 16 W. — E. U. B. Berthold, Fleischhauermeister hier, 36 J. 11 M. 8 L. — F. L. Lindners, Webermstrs. hier, S., 1 J. 6 M.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Den morgenden Sonntag wird allhier Communion gehalten.

Gestorben:

K. G. Fröhlich's, Krempelmeisters in der Fabrik zu Sachsenburg, jüngster Sohn, 2 M. 23 L. alt.

Advertissements.

Auction's-Anzeige.

Künftigen

11. dieses Monats, von Nachmittags 2 Uhr an, sollen in der Schloßschänke zu Sachsenburg verschiedene Kleidungsstücke und Hausgeräthe, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Schloß Sachsenburg, den 1. Februar 1843.

Königl. Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.

Pietsch.

Bekanntmachung.

Ausgeklagter Schulden halber soll das Christian Friedrich Ludewigen gehörige, im Dorfe Sachsenburg gelegene, im Jahre 1839 von roher Wurzel aus neu erbaute Haus sammt Zubehör, welches dorfsgerichtlich, jedoch ohne Berücksichtigung der Grundabgaben, auf 405 Rth. — — — gewürdet worden, nothwendiger Weise subhastirt werden, wozu

der 16. Februar 1843

anberaumt worden ist.

Mit Bezugnahme auf das an Amtsstelle allhier, so wie in der Erbschänke zu Sachsenburg aushängende Subhastationspatent nebst Beschreibung, wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Schloß Sachsenburg, am 29. Novbr. 1842.

Königl. Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.

Pietsch.

Edictalladung.

Nachdem zu dem überschuldeten Vermögen der nachbenannten Handelsleute:

weil. Karl Wilhelm Kelligs,
Friedrich Kläfers und
Rudolph Höppners
zu Frankenberg,

auf deren Insolvenzanzeige der Concursprozeß eröffnet worden, so werden Amtswegen alle bekannte und unbekante Gläubiger derselben und überhaupt alle Diejenigen, welche an das Vermögen Kelligs, Kläfers und Höppners aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch edictaliter und peremptorisch vorgeladen, in dem auf

den sechs und zwanzigsten Juni 1843

anberaumten Liquidationstermine zu rechter früherer Gerichtszeit an geordneter Amtsstelle zu Frankenberg persönlich, oder durch genugsam, auch zu Eingehung eines Vergleichs legitimirte Bevollmächtigte, welche von Ausländern mit gerichtlich recognoscirten Vollmachten zu versehen sind, unter der Verwarnung, daß sie außerdem von diesem Creditwesen werden ausgeschlossen und ihrer Ansprüche, so wie der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig werden erachtet werden, zu erscheinen, ihre Forderungen gehörig anzumelden und zu bescheinigen, darüber mit dem bestellten Concursvertreter, auch, nach Befinden, der Priorität halber, unter sich selbst rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen, sodann aber

der Bekan
cher beim
cirt erach
zu dem a
den v
in Kellig
den se
in Kläfer
den si
in Höppn
angefest
Amtstell
legale B
zu pflege
treffen, r
welche si
schläge n
einwillige
aber, daß
sollte,
der Publ
lich der
publicirt
Auswärti
nahme k
vollmäch
spätestens
zu den 2
Franken
Das

In de
ves Hau
Keller un
verkaufen
teste für
billige B
500 Rth.
Nähere i

Künft
mittags
2 bis 5
auf der

den zwölften Juli 1843
der Bekanntmachung eines Präklusivbescheids, welcher beim Ausenbleiben Mittags 12 Uhr für publicirt erachtet werden wird, sich zu versehen, ferner zu dem auf

den vier und zwanzigsten Juli 1843
in Kelligs,

den sechs und zwanzigsten Juli 1843
in Kläfers und

den sieben und zwanzigsten Juli 1843
in Höppners Schuldenwesen
angesezten Verhörstermine des Vormittags an
Amtsstelle zu Frankenberg persönlich oder sonst auf
legale Weise zu erscheinen, die Güte mit einander
zu pflegen und wo möglich einen Vergleich zu
treffen, unter der Verwarnung, daß Diejenigen,
welche sich über die Annahme der Vergleichsvor-
schläge nicht oder nicht ausreichend erklären, für
einwilligend werden erachtet werden, auf den Fall
aber, daß ein Vergleich nicht zu Stande kommen
sollte,

den funfzehnten August 1843

der Publikation eines Bescheids, welcher rücksicht-
lich der Außengebliebenen Mittags 12 Uhr für
publicirt erachtet werden wird, gewärtig zu sein.
Auswärtige Gläubiger haben übrigens zur An-
nahme künftiger Ladungen und Verfügungen Be-
vollmächtigte in Frankenberg zu bestellen und diese
spätestens im Liquidationstermine bei 5 R. Strafe
zu den Akten anzuzeigen.

Frankenberg, den 23. Januar 1843.

Das Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Vietsch.

Hausverkauf.

In der Fabrikstadt Haynichen ist ein massi-
ves Haus, mit 3 Stuben, Seitengebäude, nebst
Keller und andern schönen Eigenthümlichkeiten, zu
verkaufen. Dasselbe eignet sich aufs Bortheilhaf-
teste für jegliches Geschäft und beträgt der höchst
billige Verkaufspreis nur 1100 R., von welchen
500 R. als Jahrgelder gezahlt werden sollen. Das
Nähere ist zu erfahren bei dem Geschäftsmann
Schardt in Frankenberg.

Auctions-Anzeige.

Künftigen Montag, als den 6. Februar, Vor-
mittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von
2 bis 5 Uhr, sollen in Gottlob Höppners Hause,
auf der Neustadt, in der Wohnung des Löffelge-

sellen Joseph Pilz, verschiedene Effecten, als:
männliche und weibliche Kleidungsstücke, Wäsche,
Hausgeräthschaften, eine silberne zweigehäufige
Taschenuhr u. s. w., an den Meistbietenden gegen
sogleich baare Bezahlung versteigert werden.

Holzauktion.

In dem hiesigen herrschaftlichen Eberödorfer Re-
vier soll

**Montag, den 13. Februar c. a., früh
neun Uhr,**

eine Parthie starkes, mittleres und schwaches Bau-
holz, Klößerstämme und weiche Klößer, von fehn-
gährigem und astreinem Wuchs, meistbietend und
öffentlich, unter den im Termine bekannt zu ma-
chenden Bedingungen versteigert werden.

Der Sammelplatz ist in der Lichtenwalder Koh-
lung, auf dem Holzschlage.

Lichtenwalde, den 2. Februar 1843.

Der Gräfllich Bisthum'sche Revierförster.
Gustav Schilling.

Vertauschter Löffel.

Am vergangnen Montage ist auf dem Saale
des Hrn. Stadtrath Nögler, bei der daselbst statt-
gefundenen Hochzeit, ein massiver silberner Speise-
löffel, am Griffe: N.

1785.

bezeichnet, gegen einen dergleichen von Composition,
verwechselt worden. Ich ersuche daher die resp.
Theilnehmer ergebenst, die mitgehabten Löffel durch-
zusehen und bei sich ergebendem Irrthum den Um-
tausch bei mir zu bewirken.

Immanuel Barthel's Wittwe.

Dank und wiederholte Bitte.

Nicht ungehört blieb unsere Bitte für das Stadt-
krankenhaus; ein beim Krankenwärter ausliegen-
des Verzeichniß weist die edeln Menschenfreunde
und ihre Gaben nach, wofür wir unsern tiefgefühl-
testen Dank aussprechen.

Ist nun schon dem dringendsten Bedürfniß an
Tischen, Stühlen und irdenen Gefäßen einigerma-
ßen abgeholfen, auch ein Unterbette, mit der Be-
stimmung „für kranke Dienstboten“ eingegan-
gen, so fordert doch die innere Einrichtung der An-
stalt zu ihrem Bestehen eine fortwährende thätige
Aufmerksamkeit, weshalb wir uns erlauben, unsere
Aufforderung in N^o 2 d. Bl. hiermit zu wieder-
holen.
Wahrere Bürger.

Aufforderung. Ich ersuche Denjenigen, der mir am vergangenen Sonntage in Herrn Prebsters Bierhause meinen Hut vertauscht hat, selbigen wieder zurückzugeben, wenn nicht sein Name veröffentlicht werden soll.

Carl Nebel.

Aufforderung.

Diejenigen, welche sich wegen des von einigen Uebelgesinnten verbreiteten lügenhaften Gerüchts: „als sei in meinem Hause, in einem der von dem Herrn Oberpfarrer M. Körner bewohnten Zimmer, ein Stück Decke niedergegangen,“ so sehr beunruhiget, ja wohl gar dieses Gerücht mit Eifer noch weiter zu verbreiten gesucht haben, fordere ich hiermit auf: zu mir zu kommen und sich von der Unwahrheit dieses Gerüchts selbst zu überzeugen, damit sie in den Stand gesetzt werden, jener Lüge gnügend zu widersprechen.

Frankenberg, den 1. Februar 1843.

Karl August Nenther.

Gottesanzeige und Dank.



Ein schwergeprüfter Dulder legte sein müdes Haupt zur Ruhe: mein guter Gatte, der Fleischermeister **Ernst August Benjamin Berthold**, ging am 29. v. M., in einem Alter von 37 Jahren, ein in das Land, wo kein Leid mehr ist. — Je tiefer mich das Schicksal durch die namenlosen Leiden des Entschlafenen und seinen Verlust niedergebeugt hat, um so wohlthruender lindert die allgemeine Theilnahme meinen Schmerz. Nehmen Sie, edle Menschenfreunde, die uns vielfach wohlgethan, die den Entschlafenen, während seines langen Krankenlagers so oft erquickt, dafür, wie für alle sonstige Hülfeleistungen meinen innigsten, herzlichsten Dank. Jede Erinnerung an den Heimgegangenen wird von dankbarem Andenken an Sie, und von dem Wunsche begleitet sein, daß Gott von Ihnen ähnliche Prüfungen stets entfernt halten möge.

Frankenberg, am 1. Februar 1843.

Die trauernde Wittwe **Johanne Christiane Berthold**.

Gesuch. Eine moralisch-gute Frauensperson, welcher neben der Besorgung eines kleinen Haus-

wesens auch die Wartung eines Kindes mit anvertraut werden kann, findet, wenn sie sich über ihr zeitheriges Wohlverhalten genügend legitimiren kann, ein Unterkommen. Das Nähere in der Wochenblatt-Expedition.

Mainzer- & Zwiebel-Kartoffeln,

ca. 200 Scheffel, sind zu verkaufen beim
Oekonom **Friedrich Auke jun.**

Einladung zur Tanzmusik.

Morgen, Sonntag, den 5. Februar, wird Tanzmusik bei mir gehalten, wozu ergebenst einlader
Petschow.

Es giebt Menschen, die auf dem Chimborasso der Gemeinheit wohnen. Der Wiß, welcher sie bekriegen will, sinket am Fuße des Berges ohnmächtig zusammen und beschämt muß er eingestehen, daß hier ein Knüttel besser anzuwenden ist, als die Lanze.

Der beleidigte —

Literarische Anzeige.

Unsere bedrängte Gegenwart eine **Advents-Bereitigung kommender Tage.** Predigt am 2. Sonntage des Advents 1842 gehalten und auf Verlangen in den Druck gegeben, von **August Friedrich Leupold, Cand. rev. minist. in Frankenberg.**

Einige Exemplare, à 2½ Ngr., sind noch vorräthig bei
C. S. Kopsberg.

Döbeln, am 26. Januar 1843.

	Gut.	Mittel.	Gerings.
Weizen	4 Ngr. 12 Ngr.	4 Ngr. 11 Ngr.	4 Ngr. 10 Ngr.
Korn	3 = 27½ =	3 = 25 =	3 = 22½ =
Gerste	3 = 4 =	3 = 2 =	3 = — =
Hafer	2 = 2 =	2 = 1 =	2 = — =
Die Kanne Butter:	16 Ngr. — = bis 20 Ngr. — =		

Brau-Anzeige.

Im Laufe dieser Woche hat brauen lassen:
Dienstags: Herr Frotsher, braunes Bier.
Donnerstags: Herr Müller, lichteß Bier.

Das Sonntagsbacken erhalten **Mstr. Rüdiger jun. und Mstr. Friedemann.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **C. S. Kopsberg** in Frankenberg.

Fr

No

Jeden E
Ngr. 5 Pf
Anzeigen a
Beitagen m

Nacht sank
Hohl bra
Doch Schn
Warf er
Da tönen
In grausen
Puhu!

Er hält in
Ein lieb
Doch ihr
Wild flü
Wie ein
Beschaut s
Dumpf

Da öffnet
Und es
„Nur Mu
Die schr
Und schnell
Hoch bäum
Puhu!

Und schnell
Wie get
Die Erde
Und ver
Doch da,
Ertönt's a

Da glänze
Und in
Es nahen
Und brin
Sie gaben
Und ein G